

Ergebnis unseres Preisausschreibens aus Heft 2

Der Aufgabe, die Novelle „Die Frau am Fenster“ zu beenden, haben sich sehr viele Leserinnen und Leser unterzogen. Viele der Einsendungen waren ausgesprochen originell zu nennen. Die meisten haben Frau Meta aus der Gefahr herausgelassen, ohne daß ihre Untreue vom Mann entdeckt werden könnte. In der preisgekrönten Arbeit wird sie sogar auch den Liebhaber Ralph los, dessen sie überdrüssig wurde. Bei manchen Erzählern löst sich der mysteriöse Besuch in der Lenaugasse so, daß Frau Meta ihrem untreuen Mann nachforschte. Die preisgekrönte Fortsetzung stammt von **Dr. Alois Achleitner**, Gmunden, Traungasse 5. Als gelungen möchten wir noch die Arbeiten folgender Leser hervorheben:

Otto Scheuepp-Baden-Baden, Franz Heli, Minni Pordes-Berlin, H. A. Behnken-Bremen, Ellen Walter-Breslau, Hans Weber-Burkemstadt, Karl Schweize-Danzig, Olga Walter-Dessau, Charlotte Roßberg-Dresden, Dr. R. Bercke, Walter Kempe, Ferdinand Neter, Reinhard Wirths-Hamburg, Karl Katzenstein-Hannover, H. Heine-Krummhübel, Kurt Friedemann-Leipzig, Ilse Nagel-Linz a. Rh., Major a. D. J. Hell-München, M. Krusemark-Münster i. W., Willi Arndt-Oppeln, Herbert Müller-Piesau b. Saalfeld, K. v. Woikowsky-Pohlsdorf bei Mettkau, L. Einer-Skopau, E. Hohenacker-Sontheim, Thea Rosenthal-Stuttgart-Degerloch, Agnes Dietrich-Wansleben, Gisela Ciemney-Bad Wildungen, Charl. Schwarzburg-Zwickau, Hildebert Wagner-Aussig, Hilde Lukacs-Karlsbad, L. Strubl-Komotau, Marie Eidlitz-Pilsen, Rud. Lewisch, Fritz Richter-Prag, J. Puzman-Slany, Julius Warscha-Pitten (Nied.-Oest.), Egon Eisler, Leonore Fischel, Osk. Schlesinger, Berta Schönstedt-Wien, Elisabeth Wieland-Arosa, Martha Jonderegger-Frauenfeld, F. Bertschinger-Schlieren, M. Dragica Trix-Budapest, Ludw. Preis-Bukarest.

Die preisgekrönte Fortsetzung:

„Ich zweifelte zuerst,“ fuhr sie fort, „ob es einen Sinn hat, daß ich dir die Sache mitteile. — Ich traf dort Baron Ralph, den du kennst. Du weißt, ich habe mich mit dem Menschen früher wegen seiner Klugheit und seiner guten Manieren sehr gerne unterhalten, ja, ich habe nicht einmal gescheut, ihm offen vor anderen Männern der Gesellschaft den Vorzug zu geben. Aber jetzt langweilt er mich, ja, seine Gegenwart ist mir peinlich, seitdem er mir den Hof macht und in seiner Zudringlichkeit so weit geht, daß sich bald die Gesellschaft mit dem Falle beschäftigen wird. — Wie gesagt, ich wollte dich ursprünglich mit der Angelegenheit nicht in Verbindung bringen, aber jetzt halte ich es für das Beste, du setzest dich in Form mit ihm auseinander. Er wird dann das Haus meiden und die Sache ist beigelegt.“

Sie hatte geendet

Herr von Lindheim erhob sich, ging langsam auf seine Frau zu und reichte ihr die Hand.

„Ich danke dir,“ sagte er und konnte eine leichte Rührung nicht verbergen, „der Baron wird dich nicht mehr belästigen.“ Dann ging er hinaus.

Sie atmete auf. Es war ihr, als hätte jemand anderes für sie gesprochen, jemand anderes die Lösung gefunden. Sie hatte sich nicht nur aus der gefährlichen Situation gerettet, in die sie sich durch ein einziges Wort gebracht hatte, sie hatte auch das Vertrauen ihres Mannes gewonnen und war nunmehr auch von Ralph befreit, der sie durch seine Eifersucht langweilte, und niemand würde sie mehr stören, wenn sie in die Lenaugasse ging.

Und ihre Augen suchten die Richtung, in welcher der junge Künstler wohnte.

Fortsetzung des Autors:

„Ja, mein Lieber, ich war gestern in der Lenaugasse.“

„Was hast du dort gemacht?“

„Nicht der Rede wert.“

„Warum hast du es mir dann mitgeteilt?“

„Weil es mir gerade einfiel.“

„Bei wem warst du dort?“

„Bei — — bei Melanie.“

„Welche Melanie?“

„Meine Institutsfreundin.“

„Von der hast du mir nie erzählt. Ich weiß nicht einmal von ihrer Existenz.“

„Freilich nicht, mein Lieber. Also ich sehe schon, ich muß dir mehr berichten. Melanie hat in meiner frühen Ju-